

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Dankbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortigen und Reclamen außerhalb des Inserentenbezugs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 160.

Donnerstag, den 11. Juli 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das Uebersteigen bzw. Ueberfahren des das Bürgergartengrundstück begrenzenden Drahtzaunes ist strafbar. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet werden.

Merseburg, den 6. Juli 1900.

### Die Polizei-Verwaltung.

Die berichtigte **Gemeindeväterliste** liegt im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden. Merseburg, den 10. Juli 1900.

Der Magistrat. (1975)

### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 11. Juli.

Heute lauten die Nachrichten aus China mindestens nicht schlimmer, wenn auch nicht besser. Es ist überhaupt nicht leicht, zuverlässige Nachrichten zu erhalten, im Wesentlichen ist man auf englische Nachrichten angewiesen, deren Qualität aus dem Burenkrieg ja hinreichend bekannt ist. Auch heute wird man noch nichts Bestimmtes über das Schicksal der Europäer in Peking. Die neueste, vom Gouverneur von Schantung herüberkommene Nachricht läßt die Gesundheitslagen in Peking noch am 5. d. M. existieren, dem nämlichen Tage also, an dem die Nachricht in Europa eintraf. Das läßt also die Möglichkeit zu, daß die Nachricht falsch und nur von einem englischen Sensationsblatte in die Welt gesetzt worden ist, um Sensation hervorzurufen. Ebenfalls wird jetzt die Nachricht von der Vergiftung des Kaisers widerrufen. Weiterhin wird jetzt von Berlin aus mitgeteilt, daß die Nachricht eines Petersburger Wlattes über ein zwischen Rußland und Deutschland getroffenes Sonderabkommen falsch sei.

Aus alledem geht hervor, daß man allen Nachrichten aus China, sofern sie nicht amtlich beglaubigt sind, ein gewisses Mißtrauen wird entgegen bringen müssen.

Dessen ungeachtet wäre es auf der einen Seite unrichtig, wollte man sich in falsche Sicherheit wiegen und etwa annehmen, die Sache habe nicht viel auf sich. Die Lage ist ernst genug, wir wissen über das Schicksal der Europäer in Peking überhaupt nichts Zuverlässiges, und in Tientsin sieht es noch bedenklich genug aus. Der einzige Lichtblick ist die Haltung der rechtlich denkenden Chinesen, welche den Aufruf der Borer und Rebellen verwerfen und bemüht sind, die Fremden zu schützen. Besonders ist dies Prinz Ching, der Alles anbietet, den vom Prinzen Tuan aufgestachelten Horden entgegen zu treten. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, die Nachrichten, welche aus dem Norden Chinas kommen, lauten äußerst bedenklich.

Daß im Uebrigen die chinesischen Wirren allerlei Keime von Verwickelungen für die europäischen Mächte in sich tragen, wird endlich nicht mehr bestritten. England steuert auf ein Bündniß mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan los, was mit irgend welchem Erfolge, bleibt fraglich.

Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandreise angetreten, und auch darin erblicken wir ein Zeichen, daß sich die Lage nicht verschlechtert hat. Wir verzeichnen für heute folgende Meldungen:

\* **Niel**, 10. Juli. Der Kreuzer „Buffard“ hat heute früh 8<sup>1/2</sup> Uhr die Ausreise nach China angetreten und zwar nach einer Besichtigung durch den Kaiser, welcher der Besatzung glückliche Fahrt wünschte.

\* **Wilhelmshaven**, 10. Juli. Der Kreuzer „Geier“ von der amerikanischen Station erhielt Befehl, schleunigst nach China in See zu gehen.

\* **Braunschweig**, 9. Juli. Oberflieutenant

v. Arnstedt, der Kommandeur unseres Jäger-Regiments, hat auf dem Lebensplatze in Münster, wo das Regiment noch bis zum Freitag weilt, den kaiserlichen Befehl erhalten, die Führung der in aller nächster Zeit nach China abgehenden Kanallietruppen zu übernehmen. Wie uns weiter gemeldet wird, soll eine große Anzahl Offiziere des X. Armeekorps, namentlich Hauptleute und ältere Oberleutnants, telegraphisch den Befehl erhalten haben, sich für Kommandos einer hauptsächlich aus dem VI. und X. Armeekorps zu bildenden Division, die demnächst nach China entsandt werden soll, bereit zu halten.

\* **Breslau**, 10. Juli. Der wegen Beteiligung am südafrikanischen Kriege zu Festungshaft verurtheilte Major Freyher von Steigstein wurde begnadigt und dem Stabe des neuen deutschen Expeditionskorps nach China zugetheilt.

\* **Berlin**, 10. Juli. Gegenüber mancherlei Meldungen über weitere Mobilmachungen von deutschen Truppenkörpern, wird zuverlässig erklärt, daß weitere Rüstungen als die bereits bekannt gegebenen zunächst nicht in Aussicht genommen seien. Das Reichs-Marineamt hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, die Torpedo-Inspektion angewiesen, die fünf großen, neuen Torpedoboote S 90 bis 94 zur Entsendung als Depechenboote für das Kreuzergeschwader nach China klar zu machen. Als Lazarethschiff für das Marine-Expeditionskorps und das Kreuzergeschwader ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Gera“ in Aussicht genommen worden, der voraussichtlich nach schiffsbaulichen Aenderungen am 19. d. Mts. zwecks weiterer Ausrüstung nach Wilhelmshaven übergeführt werden wird. Die nach China bestimmte deutsche Brigade soll aus acht Bataillonen bestehen, von denen Bayern, Sachsen und Württemberg je eines und Preußen fünf stellt. Der Kommandeur der Brigade dürfte noch nicht ernannt sein.

Offiziere haben sich ebenso wie Mannschaften in außerordentlich großer Zahl für die Brigade gemeldet.

\* **London**, 10. Juli. „Reuter's Bureau“ meldet aus Shanghai: Einer Meldung aus offizieller chinesischer Quelle zufolge übernahm die Kaiserin die Regierung wieder am 30. Juni, ernannte Junglu zum Premierminister und sandte einen Käufer, welcher 100 Meilen täglich zurücklegte, nach Nanjing an die Vicekönige der ganzen Provinzen, um ihnen für ihre Treue zu danken und empfahl ihnen, die Fremden in den Provinzen zu schützen.

\* **London**, 10. Juli. Eine Mitteilung von 800 Japanern, die am 30. Juni in Tientsin eintraf, brachte die fremde Garnison auf 8300 Mann, wovon 1300 Japaner sind. Das britische Kontingent der Ersatzkolonne soll auf die Schiffe zurückgekehrt sein. Die vor Tientsin stehenden chinesischen Truppen wurden gleichzeitig auf 18000 Mann veranschlagt. Ende voriger Woche fanden heftige Kämpfe um Tientsin statt. Ehen am 4. Juli Nachmittags machten die Chinesen einen scharfen Angriff auf die nördlichen Befestigungen der Fremden-Niederlassungen. Obwohl die Gewalt des feindlichen Anfalls durch einen gleichzeitig niedergebenden Wolkenbruch an Kraft verlor und die Angreifer vor Einbruch der Nacht zurückgeschlagen wurden, erlitten die vereinigten Truppen einen Gesamtverlust von 30 Mann an Todten und Verwundeten. Bei der Vertreibung des Feindes erwiesen sich namentlich die Schiffsgechütze des englischen Kreuzers „Terrible“ als wirksam, denen es auch in der Frühe des nächsten Morgens bald gelang, die die Fremden-Niederlassung bedrohende chinesische Artillerie zum Schweigen zu bringen. Der größere Theil der Frauen und Kinder der Europäer hat Tientsin verlassen und geht über Tongtan nach Shanghai. Obwohl inzwischen weitere Verstärkungen für

### Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von E. Cornelius.

(47. Fortsetzung.)

„Verlieren Sie nicht die Hoffnung, Kleine,“ erwiderte die alte Dame mit demerger Stimme, „vielleicht wendet sich noch manches zum Guten, was jetzt drohend und unheilvoll aussteht. Wenn Sie sich einmal nach einem Menschen sehnen, der Ihnen helfen und raten soll, so denken Sie an die alte Wittmeisterin, die Sie lieb hat. Sie braucht mir nichts mehr zu sagen, ich weiß, was Sie heute gelitten haben und fühle von ganzem Herzen mit Ihnen.“ Entsetzt wich das Mädchen zurück.

„Sie wissen es? Was wissen Sie?“ rief sie erschrocken.

„Um denn, offen gesagt: ich weiß, daß Sie heute eine Familie gefunden zu haben glauben, deren Besitz Sie verschmähen, weil Sie und der junge Graf gegenseitig andere Gefühle hegen, als die einer Schwesler und eines Bruders.“

Gertrud hob stehend die Hände zu der Wittmeisterin empor.

„Wenn Ihnen mein Leben lieb ist,“ sagte sie mit halberstimmter Stimme, „so verrathen Sie mich nicht. Verrathen Sie ihm nicht! Zwei Opfer sind dem erbarmungslosen Schicksale genug, verschonen Sie den Vater des Grafen!“

„Ich werde nichts verrathen, werde aber

herauszufinden versuchen, ob nicht Ihre heutige Erkenntniß auf einem Irrthum beruht. Zeigen Sie mir noch einmal Ihre Münze!“

Gertrud holte dieselbe und die Wittmeisterin mußte zugeben, daß sie denen des Grafen vollkommen glich.

„Besitzen Sie kein anderes Andenken an Ihre Eltern?“

„Keines. Meine Eltern kamen, wie ich glaube, beide sammt meinem einzigen Bruder Walthar auf der Reise von Amerika nach Deutschland um, ich allein wurde auf wunderbare Weise gerettet. Es bedarf keiner weiteren Beweise. Meine Aehnlichkeit mit dem Bilde im Ahnenaal, die Münze und meine wenigen Erinnerungen sagen genug. Begreifen Sie, daß ich fort muß?“

„Es wird das Beste sein, behüte und tröste Sie der liebe Gott, armes Mädchen. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, wo Ihre und des Grafen Gefühle eine andere Farbe angenommen haben, und dann wird Ihnen beiden zum Segen gereichen, was Ihnen jetzt ein hartes Los erscheint.“

„Frau Wittmeisterin, haben Sie Ihren Mann je geliebt?“

„Ja, Kind, ich liebe ihn noch und werde ihn immer lieb behalten.“

„Dann glauben Sie es selbst nicht, was Sie mir eben zum Trost gesagt haben. Für mich giebt es keinen Trost, keine Hoffnung! Halten Sie Ihr Verprechen! Leben Sie wohl.“

Es war 11 Uhr Abends. Das Wittsthaus mit seinen Bewohnern lag seit einer Stunde in tiefer Ruhe. Da öffnete sich leise ein Fenster,

welches nur wenige Fuß über dem Erdboden lag. Mit leisem Sprung schwang sich eine Mädchengestalt heraus. Sie schwebte über bethautem Gras und glänzendem Gestein und verschwand im Walde. Der Knabjunge, welcher gerade sein Bodenfensterchen öffnete, weil der Duft des frischen Heues ihm böse Träume verursachte, glaubte auf dem Waldwege eine Nymphe zu sehen, welche sich mit ihrem Gespielinnen zum nächtlichen Reigen vereinigen wollte.

Das Mondlicht fiel hell auf blumige Abhänge und warf die Schatten hoher Farn- und rothblühender Fingerhut-Kerzen lang getreift über graues Felsensteine. In hellem Schimmer hoben sich einzelne weiße Birkenstämme aus dem Tannendunkel hervor, die hohen Kronen regten leise die schwanfenden Zweige mit den verflüchteten Blättern, wie schlafende Kinder im Traum die Händchen bewegen.

Das Mädchen, welches einsam durch den Wald schritt, sah nichts von alledem. Sie hörte auch nicht die Rufes des Waldläuchchens, welche von Zeit zu Zeit scharf durch die Nacht ertönten, sie lauschte nur auf das Rauschen des Flüsschens an der Wegeite. Ihr fiel das Liebingsmädchen ihrer Kinderzeit ein, das Mädchen von Brüdern und Schwwestern, welches ihr die Mutter in glücklichen Stunden so oft erzählt. Den von der Stiefmutter vertriebenen Kindern hatte eine Quelle immerfort die Worte zugerufen: „Wer aus mir trinkt, der wird ein Reih! Wer aus mir trinkt, der wird ein Reih! Flüße doch auch

hier in diesem Walde eine solche Quelle!“ Mit vollen Zügen wollte sie trinken und im Waldesdunkel leben, ein stilles schünes Reih! und in des Grafen Fortken wollte sie weilen und wenn er einmal auf die Jagd ginge, dann trübe seine Krugel auch wohl einmal ihr krankes Herz und alles Wohl hätte ein Ende!

Andere Worte waren es, welche das Flüsschen in Gertruds Ohre raunte. Auf einer Brücke stehend hielt sie die verhängnißvolle Münze in der Hand und ließ sie im Mondlicht glänzen. Dort oben, auf dem gegenüberliegenden Berge lag die Hörneburg, lag der Fels, auf welchem sie die seltsamen Stunden ihres Lebens genossen. Sie blickte lange hinüber.

Zu ihren Füßen rauschte und lockte es: „Komm herüber, komm herüber! Ein Bett so kühl und weich, einen Schlaf so erquickend und lang, und Träume süß und selig will ich Dir geben!“

Sie neigte sich über das Geländer, eine Wolke trat vor den Mond, die Sterne erblickten und kein Lufte hatte gesehen, was weiter im Walde geschah.

XIX.

Tage angstvollen Harrens waren für Theodor Werther gefolgt, nachdem er seinen Brief mit der Bitte um Geld an Gertrud abgehandelt. Kamte sie seine Bitte nicht erfüllen? Ober wollte sie sich tugendstolz von dem Leichtsinrigen abwenden? Dann hätte sie wenigstens antworten müssen, damit er sich auf andere Weise helfen konnte. (Fortsetzung folgt.)

die vereinigten Truppen eingetroffen sind, darunter 340 Mann französischer Marine-Infanterie, so daß die Gesamtstärke der Garnison bereits am 7. Juli 9500 Mann betrug, wird ernstlich daran gedacht, den Ort preiszugeben. Es heißt, daß zur Verstärkung der Tientsin bereits belagernden chinesischen Armee 2 Generale, der eine mit 10,000 Mann, der andere mit einer Armee von unbekannter Stärke, auf dem Wege von Peking her auf Tientsin vorrücken.

\* Tientsin, 4. Juli. Die Chinesen beschließen gestern den ganzen Tag die Fremden-überläuferungen. Ueber 150 Gefolge fielen innerhalb des Fremdenviertels nieder; viele Häuser sind theilweise zerstört worden, es sind aber nur wenig Verluste an Menschen zu beklagen. Die Zivilisten, Frauen und Kinder erhielten Befehl, in den Kellern der Stadthalle und des Astor-Hotels Schutz zu suchen. Drei Kompagnien japanischer Infanterie mit einer Gebirgsbatterie und einige russische Schützen griffen die chinesischen Geschütze an, aber mit geringem Erfolge. Ein Zerstörer des russischen Kriegsschiffes „Terrible“ trat darauf bei der Eisenbahnstation in Thätigkeit, der Feind nahm ihn aber unter Feuer und traf ihn mit zwei Geschossen, wodurch die Lokette leicht beschädigt, und ein Matrose verwundet wurde. Das Geschütz wurde zurückgezogen und durch ein französisches ersetzt. Das nächste chinesische Geschütz plägte mitten in der Geschießaufstellung und verwundete drei Mann der Bedienung. Die chinesische Artillerie feuerte gleichmäßig gut. Die Japaner verloren einen Offizier, zwei Mann wurden getötet und 20 Mann verwundet. Die russischen Verluste sind unbekannt, ebenso die chinesischen. Es wurden Anflüchter getroffen, die Frauen und Kinder nach Taku und von dort nach Tschifu und Japan zu senden.

\* London, 10. Juli. Offizielle japanische Kreise glauben nach einer Mitteilung des „Morning Leader“, daß im Laufe der Woche eine genügende Anzahl japanischer Truppen in Taku landen werde, um in Gemeinschaft mit den Truppen der anderen Mächte den Vormarsch auf Peking unter General Jusufima sofort beginnen zu können. Rußlands nachgiebige Haltung erkläre sich durch die gefährliche Ausbreitung der Rebellion in der Mandchurie. Die „Herald“-Nachricht von einem speziellen Einvernehmen, das hinsichtlich Chinas im letzten Herbst zwischen Rußland und Deutschland abgeschlossen worden sei, findet hier keinen Glauben. Rußland werde sich, wie man sagt, Deutschland gegenüber in China nie binden.

\* London, 10. Juli. Nach einem Telegramm aus Tientsin sind dort zwei Voten aus Peking angekommen und überbringen einen Brief des britischen Gesandten Macdonald desselben Inhalts wie der, welcher bereits von Sir Robert Hart eingetroffen. Die Voten bestätigen die Erinnerung des deutschen Gesandten und erklären weiter, daß Prinz Tsching sein Möglichstes thut, um die Fremden zu schützen; aber die Chinesen seien gegen diese sehr aufgebracht. Zwei hohe Beamte, deren Namen nicht angegeben worden sind, die sich den Bogen widersetzten, sollen ermordet worden sein. Der Brief Macdonalds ist 4 Tage älter als der Hart's. — Japanische Planiere stellen jetzt die Eisenbahn zwischen Taku und Tientsin wieder her. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Tientsin vom 2. Juli gemeldet: 340 Mann französischer Marine-Infanterie, mit 6 Gebirgsbatterien und einigen ananitschen Truppen sind gestern Abend hier angekommen. Ein Vote, der gestern hier eingetroffen ist, erklärt, er habe beobachtet, daß ein chinesischer General mit 10,000 Mann gegen Tientsin vorrückte und zwar sei derselbe 30 Meilen von Tientsin entfernt auf dem Wege von Peking nach Tientsin gewesen. Der Vote meldete auch ein Vorziehen des Generals Sung mit zahlreichen Truppen, ebenfalls in der Richtung von Peking auf Tientsin.

\* London, 10. Juli. Prinz Ching, der auf Seiten der Europäer in Peking gegen den Prinzen Tuan kämpfen soll, steht an der Spitze der ungefähr 10,000 Mann starken Mandchü-Garnison. Er ist etwa 55 Jahre alt und gilt für den fortgeschrittensten unter den chinesischen Staatsmännern, als Haupt der Jung-Chinapartei. Seine erwerbslose, freundliche Gesinnung, der er beispielsweise beim Empfang des Lord Charles Beresford in Peking unverhüllten Ausdruck gab, veranlaßte die Kaiserin-Witwe kürzlich, ihn seines Amtes als Präsident des Tjungli-Yamens zu entheben und durch den Prinzen Tuan zu ersetzen. Lebt die Kaiserin-Witwe noch, so würde sie jetzt, wo Prinz Tuan als Mutator zu ihrem schlimmsten Feinde geworden ist, auf Seiten Chings stehen. Der chinesische Gesandte in

Washington, Wutingfang, ist überhaupt der Ansicht, daß die kaiserliche Regierung in Peking ihr Möglichstes zum Schutze der Legationen gethan hat und noch thut. Er habe schon vor drei Wochen in Telegrammen an die süßlichen Nibelungen auf die im Falle einer Verletzung der Gesandten für China unausbleiblichen Folgen aufmerksam gemacht, und er glaube, daß diese Warnungen in Peking an maßgebender Stelle nicht ohne Eindruck geblieben sind.

\* London, 9. Juli. Englischen Blättern wird aus Tschifu, 8. Juli, telegraphiert: Heute aus Nutschuang eingetroffene Nachrichten brachten uns die ersten, scheinbar wenigstens zuverlässigen Nachrichten aus der Mandchurie und der Liaoting Halbinsel. Danach sind hier wie dort die Eingeborenen, Chinesen wie Mandchü und Tataren, in vollem Aufstande und erheben sich überall, wo Kräfte sind, gerade so gegen diese, wie wider die übrigen Europäer und Japanesen. Das ganze Land nördlich von Nutschuang ist in den Händen der Rebellen, mit denen die Mandarine übrigens durchweg gemeinsame Sache zu machen scheinen; die Eisenbahn ist auf weite Strecken hin zerstört und die Kräfte fast überall von ihren Verbindungslinien abgeschnitten. Die Hauptstadt der Mandchurie, Mukden, die „heilige Stadt“, ist bereits den Aufständischen zum Opfer gefallen, die dortigen Missionen sind zerstört, die große katholische Mission besonders völlig niedergebrannt, der französische Missionar nach scheinlichen Marten bingemordet, und mit ihm viele Hunderte Eingeborener zum Christentume Bekehrter niedergemetzelt. Nur zehn weiße Christen entkamen glücklich dem Blutbade und retteten sich nach unsäglichen Geschrecken nach Nutschuang, ein französischer katholischer Priester und neun Nonnen. Sie erzählen, daß die Chinesen die Anderen den furchtbarsten Torturen und schändlichsten Qualen vor ihren Augen ausgesetzt und dabei die Konvertiten zwingen, zuzusehen, damit sie „nicht mehr an die Macht der Teufel glauben.“ Die Schwefeln wurden ebenfalls gemartert, einige derselben von der Solbateska vorher in einer Weise geschändet, die sich überhaupt nicht wiedergeben läßt, und dann erst, als sie schon halb tot, ihnen der Gnadenstoß gegeben. Die Geretteten sind heute hier mit dem Dampfer „Wufung“ eingetroffen. Nach ihren Angaben befinden sich im Innern keine Christen mehr. Wer nicht rechtzeitig geflohen, wurde ermordet. Eine ganze Reihe russischer Posten, meist Kosaken, welchen die Bewachung der Eisenbahn zc. oblag, wären von den Rebellen, die übrigens dort nirgends von den Europäern „Bogor“ genannt werden, aufgelesen und niedergemacht worden. In keinem Falle scheinen die Chinesen Pardon gegeben zu haben, wie sie überhaupt im ganzen Norden des Reiches, bis über Peking hinab, es darauf abgesehen zu haben scheinen, alle Fremden und alle einheimischen Konvertiten, die den verhassten Christenglauben nicht abschwören, einfach zu ermorden.

\* New-York, 10. Juli. Der Marine-Sekretär Long ordnete an, daß 5000 amerikanische Seesoldaten aus Amerika auf das Schnellste nach China geschickt werden. — Der amerikanische Konful Goodnow in Shanghai telegraphiert, der Gouverneur von Schantung mache bekannt, daß die Gesandtschaften in Peking am 5. Juli noch gefandten, die Auftrichter sich zeitretten hätten. Goodnow bemerkt dazu, man schenke dieser Nachricht nicht allgemein Glauben.

\* London, 10. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus New-York: Der hiesige Generalquartiermeister erhielt Befehl, sofort Transportschiffe nach Kuba und Portorico zu schicken, damit alle dort entbehrlichen regulären Truppen für den Dienst in China zurückgebracht werden. Dieselben werden über San Francisco nach China geschickt werden.

\* Paris, 10. Juli. Der französische Konful in Futschau meldet telegraphisch, daß die Lage in dieser Stadt eine ruhige ist. Der Vizekönig und der taiische Marschall haben eine den Fremden günstige Proklamation erlassen und fordern die fremden Kriegsschiffe auf, es für jetzt zu vermeiden, nach Futschau zu kommen. Andererseits soll der Prinz Tuan nach einem Telegramm des französischen Konfuls in Shanghai vom 7. d. Mts. dem Gouverneur von Schantung befohlen haben, mit 18000 Mann in der Richtung auf Nanjing zu marschieren. Der Konful ist der Ansicht, daß der Gouverneur diesem Befehle nicht nachkommen werde.

\* Wien, 10. Juli. Eine der „Vol. Kor.“ zur Verfügung gestellte, von der kompetentesten Stelle in Tokio ausgehende telegraphische Mitteilung vom 9. d. M. besagt, daß die

Äußerungen der europäischen Presse, soweit sie telegraphisch bisher in Tokio bekannt wurden, bezüglich der Haltung der japanischen Regierung von einer irrigen Voraussetzung ausgehen scheinen. Japan sei allerdings bereit, vollen Antheil an der gemeinschaftlichen Aktion der Mächte zur Rettung der Gesandten und der Fremden in Peking und zu der Wiederherstellung der Ordnung in Nord-China zu nehmen, habe aber die ihm zugeschriebene Absicht, zu diesem Zwecke ein Mandat zu erlangen, oder diese Aufgabe allein durchführen zu wollen, in keinem Stadium gehabt. Das Bestreben Japans sei auch gegenwärtig gerichtet auf die Erhaltung der wünschenswerten, vollständigen Harmonie sowohl zwischen der japanischen Regierung und den interessierten Mächten, als zwischen diesen untereinander.

\* London, 10. Juli. Zur diplomatischen Situation schreibt der gewöhnlich gut unterrichtete parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“, H. W. Lucy, seinem Blatte: „Während Herr Brodrick bei seinen Antworten im Unterhause die freundschaftlichen Beziehungen der Mächte betreffs Chinas im besten Lichte erscheinen läßt, ist es im Auswärtigen Amt kein Geheimniß, daß wie eine hervorragende Autorität mit gegenüber bemerkt, diese Beziehungen so schlecht wie nur möglich sind. Demnach ist zu veröffentliche die Altentfide werden das zeigen.“ Der dem Auswärtigen Amt nahestehende „Standard“ schließt seinen Leitartikel über die politische Lage folgendermaßen: „Der politische Ausblick ist voller Verwicklungen und Mißlichkeiten, und man kann unmöglich ohne das Gefühl in die Zukunft blicken, daß die Probleme, die der plötzliche Ausbruch des asiatischen Fanatismus stellt, nicht die ernstesten sind, die zu lösen sein werden.“

\* London, 10. Juli. Ein Vertreter des „Reuter'schen Bureau“ hatte eine Unterredung mit einem Attache der chinesischen Gesandtschaft. Dieser sprach sich dahin aus: Für die gegenwärtigen Verhältnisse in China sei nicht die Regierung oder die Kaiserin-Witwe verantwortlich zu machen, sondern es handle sich einzig und allein um das Werk des Prinzen Tuan. Die Chinesen sähen den Aufstand der Bogor nicht mit günstigen Augen an, und man hoffe, der Regierung werde es möglich sein, der Bewegung, die einen furchtbaren Charakter, als sie geglaubt, angenommen habe, durch beruhigende Maßnahmen Einhalt zu thun. Es bestehe aller Grund zu der Hoffnung, daß die Lage in Peking sich gebessert habe. Prinz Tsching habe nur seine eigene Armee, da sie aber nicht stark genug sei, die Offensive zu ergreifen, seien er und seine Partei genötigt, sich so lange defensiv zu verhalten, bis Hilfsmannschaften ankämen. Er thue, was er könne, um die Fremden zu schützen. Der Attache drückte die Ansicht aus, daß dies dem Prinzen auch gelingen werde, und betonte, er glaube nicht, daß die Mitglieder der Gesandtschaften ermordet worden seien, auch sündete er den Nachrichten von der Vergiftung des Kaisers und der Kaiserin-Witwe keinen Glauben.

\* London, 10. Juli. Ein Telegramm aus Shanghai meldet: Admiral Bruce telegraphierte gestern aus Taku, er erwarte binnen einer Woche 13,000 Mann japanische Truppen, mit denen er Tientsin werde Hilfe bringen können, wo die Lage sehr kritisch sei.

\* Frankfurt a. M., 10. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Nach einem Telegramm, das eine hiesige Bank aus China erhielt, wurden die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Peking auf die grausamste Weise gemartert, ehe sie getötet wurden. So wurden einige zuerst mit siedendem Wasser besoffen, dann wurde ihnen der Kopf abgeschlagen.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat heute Vormittag von Kiel aus die Nordland-Reise angetreten. Es wird von dort berichtet: Der Kaiser begab sich nach der Befichtigung des „Bussard“ um 9 Uhr früh auf die „Hohenzollern“ zurück. Bald darauf verließen das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ und das Schulschiff „Mars“ den Hafen zur Vornahme von Übungen, indem sie die „Hohenzollern“ unter Salutschüssen passierten. Gleich darauf ging auch die „Hohenzollern“ in See. Alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe, auch der „Bussard“, salutierten mit 33 Schüssen, während die Mannschaften Paradeaufstellung nahmen und Se. Majestät mit Hurrarufen begrüßten. Das nächste Ziel der kaiserlichen Nacht ist Bergen, begleitet wird dieselbe von dem

Torpedoboot „Stein“, dem Aviso „Greif“ und mehreren Torpedobooten. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Willow, der Kriegsminister v. Goller und der Chef des Militärkabinetts von Sahnke sind nach Berlin zurückgekehrt. — Anlässlich des Ablebens des Staatsministers Falk hat der Kaiser an dessen Sohn, Major von Falk, folgende Depesche gerichtet: „Ich höre mit aufrichtigem Bedauern, daß Sie Ihren Vater verloren haben, und spreche Ihnen und Ihrer Familie bei diesem schmerzlichen Verluste meine herzlichste Theilnahme aus.“ — Wilhelm I. R.“

\* Jena, 9. Juli. Herr Pfarrer Bräunlich aus Wegdorf ist bekanntlich aus Oesterreich ausgewiesen worden. Er schiedert jetzt in der „Täg. Rundsch.“ seine Ausweisung ausführlich. Er habe am Abend des 2. cr. an einer streng vertraulichen Zusammenkunft der Brünner Evangelischen Gemeinde theilgenommen, zu der nur Eingeladene Zutritt hatten, müsse aber durch einen Polizeispiegel angezeigt worden sein. In der Nacht darauf sei er durch zwei Schulzeute aus dem Bette geholt, auf die Polizei gebracht, dort bis zum Abend festgehalten und nachts 1 1/2 Uhr im Schnellzug über die Grenze geschafft worden, weil er wegen politischer, nationaler und religiöser Intrigen aus allen im Reichsrath vertretenen Ländern für immer abgelehnt, das heißt ausgewiesen worden sei. Der deutsche Konful (heißt es in der Zuschrift) gab mir leider nicht einmal Gelegenheit, mich ausführlich auszusprechen, sondern stellte sich sofort auf die Seite des Herrn Polizeipräsidenten und tadelte mein Unterehnen, versprach jedoch, die Sache zu verfolgen und eventuell sich zu verwenden.

\* München, 10. Juli. Der standesamtliche Akt der Eheschließung des Prinzen Rupprecht mit der Prinzessin Marie Gabrielle in Bayern fand heute Vormittag in der königlichen Residenz statt. Der Minister des königlichen Hauses, Freiherr v. Crailsheim, welcher die standesamtliche Trauung vollzog, gedachte in seiner Ansprache zunächst sowohl der Verdienste der königlichen Linie des Wittelsbacher Hauses, wie auch der herzlich bayerischen Linie, aus welcher letzterer im Laufe der Zeit viele erlauchtere Frauen hervorgegangen seien, deren man heute mit Wehmuth gedächte, die durch den Zauber ihres Wesens fremde Throne schmückten, und deren Namen die Geschichte benachrichtigt werde, so lange sie ein Vorbild edler Tugenden bleibe. Dem standesamtlichen Akt folgte später in der Allerheiligengasse die kirchliche Trauung, welche der Erzbischof von München - Freising vollzog. Unter den fürstlichen Gästen befand sich auch der Vertreter des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen.

### Das Unterrichtsweisen in Deutschland.

Dant der mühseligen Verwaltung Preußens steht jetzt das deutsche Reich in seiner Fülle für das Unterrichts- und Bildungsweisen an der Spitze aller Völker. Die Hohenzollern stürzten sich, wie die Begründer und Wöhlhaber ihres Staates, so auch die Erzieher ihres Volkes gewesen, und der Grundlag von der allgemeinen Schulpflicht ist zuerst von ihnen ausgesprochen und durchgeführt worden. Natürlich haben sie bei den ihnen zur Verfügung stehenden bürgerlichen Mitteln nur Schritt vor Schritt gehen können, und die großen Erfolge haben jedoch auch die übrigen deutschen Regierungen angeeignet, und es ist erstaunlich, was im 19. Jahrhundert für das Unterrichtsweisen in Deutschland geschehen ist.

Der Bildungsstand des ganzen deutschen Volkes ist in einer beispiellosen Weise geboben und dieses ist bezeugt worden, das deutsche Reich wieder zu gründen und zu einem führenden Kulturstaat unter den Mächten der Erde zu machen. Das ob gehörte Wort: der deutsche Schulmeister hat in den großen Schlächen geliegt, hat für Preußen eine thatkräftig gewisse Berechtigung. Seine Vorarbeit in den Volksschulen ist von dem günstigen Einflusse auf die Erziehung der preussischen Truppen für ihren Beruf in der Schule des Heeres gewesen.

Einen Maßstab für die Entwicklung des deutschen Schulwesens in neuerer Zeit erhält man durch den Nachweis, daß gegenwärtig 59300 Volksschulen bestehen, in denen 8,7 Millionen Kinder von 137,500 Lehrern unterrichtet werden. Im ganzen Reich werden hierfür 841 Millionen Mark aufgewendet, jedoch jeder Volksschüler nur 99 1/2 Mk. Kosten verursacht. Von dieser Summe entfallen auf den Staat und 98 Millionen Mk., der Rest auf die Gemeinden.

Im höheren Bereich stehen für allgemeine Bildung, als Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, Mittelschulen zc. zählt der deutsche Reich 1108 mit 16830 Lehrern und 288000 Schülern. Für sie werden jährlich etwa 70 Millionen aufgewendet, die zum kleineren Theil aus Staatsmitteln, zum größeren Theil aus den eigenen Einnahmen der Anstalten, hauptsächlich aus dem Schulgeld und den Einnahmen der Anstalten, theilweise auch aus Gemeinde-Mitteln gedeckt werden. Auf den 22 deutschen Universitäten befinden sich nach 32000 Studierenden, zu denen das Ausland ein volles Fünftel stellt. Der Lehrkörper setzt sich aus 2000 Professoren und Dozenten zusammen. Die neun technischen Hochschulen haben 11,000 Schüler und sind mit 850 Lehrkräften besetzt. Die Universitäten erheben 22,5 Millionen Mark an Unterhaltungskosten, die technischen Hochschulen 6 Millionen Mark.

Außerdem werden noch etwa 3500 junge Männer auf 18 fächigen Höchschulen von 350 Lehrern mit einem Stoffaufwand von etwa 4 Millionen Mark unterrichtet; zu ihnen gehören die Theaterschulen, die Forst-, Berg- und Landwirthschaftlichen Akademien etc.

Nicht zu vergessen sind die zahlreichen niederen und mittleren Höchschulen, die gewerblichen und allgemeinen Fortbildungsschulen, für welche auch bedeutende Opfer, zum Theil vom Staat, wie in Bayern, zum Theil von Gemeinden, Genossenschaften u. dgl., aufgebracht werden, sowie die im Entstehen begriffenen Handelshöchschulen zur Pflege der Handelswissenschaften. Endlich kommt noch das höhere Mädchenschulwesen in Betracht, über welches noch keine umfassenden amtlichen Angaben vorliegen. Immerhin steht fest, daß es etwa 306 öffentliche höhere Mädchenschulen giebt mit 75000 Schülerinnen, die von 2100 Lehrern und 1925 Lehrerinnen unterrichtet werden und etwa 12 Millionen Mark kosten verursachen.

Das sind Zahlen, auf die wir Deutschen stolz sein können. Sie sind aber auch ein Beweis dafür, wie wenig die Behauptung begründet ist, daß die Kultur-Aufgaben bei uns leiden. In keinem Lande der Welt wird für Unterrichtswesen so viel aufgewendet, wie in Deutschland und es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß sich Deutschland auf diesem Gebiete überholen lassen werde.

**Lokales.**

\* Merseburg, den 11. Juli 1900.

**\* Bürgermeisterei-Wahl.** Die Amtsperiode des Herrn Oberbürgermeisters Reinhardt läuft demnächst ab, und hat das Stadtverordneten-Kollegium in seiner am kommenden Montag stattfindenden Sitzung eine Ernennung vorgeschlagen. Soweit wir unterrichtet sind, besteht im Schoße des Kollegiums keinerlei Meinungsverschiedenheit über das abzugebende Votum, und auch in der Bürgerschaft ist man sich darüber einig, daß unser Gemeinwesen in den besten Händen liegt. Das bezieht sich ebenso auf die Weiterentwicklung der Stadt und die Verhältnisse, welche damit in Zusammenhang stehen, wie auf die reinen Verwaltungsgeschäfte, die auch von auswärtigen Gemeinden als in Merseburg bestehend für musterhaft anerkannt werden. Wir dürfen wohl die Hoffnung aussprechen, daß die schätzenswerthe Kraft unseres Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Merseburg noch lange erhalten bleibt.

**\* Die Zahl der erwerbsthätigen Frauen bei der Eisenbahn-Verwaltung** nimmt immer mehr zu. Nachdem schon früher eine Anzahl von Frauen im äußeren Dienste beschäftigt war, ist die Eisenbahnverwaltung jetzt dazu übergegangen, die weiblichen Arbeitskräfte im inneren Dienste beim Putzen der Wagen usw. auf den Berliner Bahnhöfen zu verwenden. Die Wagen-Putzerinnen erhalten pro Tag 2 M. Früher, als noch Männer hierbei beschäftigt waren, wurden 2,30 bis 3 M. gezahlt. Die Streckenwärtnerinnen erhalten 1,75 M. pro Tag und sind gleichfalls billiger als die Männer, die sie aus der Arbeit verdrängen. Petitionen der Bahnarbeiter bei der vorgesetzten Behörde wegen der bedrohlichen Vermehrung der Frauenarbeit sind bisher erfolglos geblieben.

**\* Obstereausfahrten für 1900.** Der „Erfurter Führer im Gartenbau“ hat eine Enquete durch Hunderte seiner Vertrauensleute über die diesjährigen Obstereausfahrten veranlaßt. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Ernte wesentlich günstiger ausfällt, als dies nach den herben Maifröhen, welche die Obstblüthe trafen, ermartet werden konnte. Vespel sind zumeist befriedigend, auch Birnen. In Kirichen ist theilweise eine sehr gute Ernte zu verzeichnen, Pfämen wird es weniger geben. Das Weizenobst ist nicht so gut wie in anderen Jahren, es hat aber keinen alten Ruf, stets Ernten zu liefern, und deshalb für den Hausgarten besonders wichtig zu sein, auch diesmal bewährt. Nur in Ost- und Westpreußen und Schlesien fällt die Ernte in Weizenobst gering aus. Hier haben die Früchte zu arg gewitert, und oft hat auch noch Hagel das Gebliebene zerstört. Erdbeeren litten durch Trockenheit und Frost. Die Süßkirschen sind im allgemeinen in Norddeutschland besser als in Süddeutschland, hier werden aber wieder die Sauerkirschen mehr gelobt. Eine Eigentümlichkeit bei der diesjährigen Ernte ist ferner das frühwellige Auftreten von Milben und reichlichem Obstjauch. Oft trennen sich die Gegendien droff. Es ist dies durch das strichweise Auftreten der kalten Winde zu erklären. Wer sich für die genaueren Angaben der diesjährigen Obstere interessiert, kann Heft 15 des „Erfurter Führer im Gartenbau“ kostenfrei vom Geschäftssamt des selben in Erfurt erhalten.

**\* Flurschäden.** Für die Verhütung von Flurschäden, die durch die Abhaltung von Truppenübungen entstehen, hat das Armeeverwaltungsdepartement des Kriegsministeriums soeben eine Verfügung erlassen, wonach die Gemeinden angewiesen werden, bei Benutzung kultivierter Grundstücke zu Truppen-

übungen die vorzugsweise zu schonenden Flächen durch Warnungszeichen, wie z. B. durch auf lange Stangen besetzte Strohwische, sogenannten Weepen, kenntlich zu machen, während die Anbringung derartiger Warnungszeichen auf allen bestellten, aber keineswegs zu schonenden Ländereien zu unterlassen ist.

**\* Trint- und Waschwasser auf den Stationen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auf den Stationen, soweit dies noch nicht gechehen ist, Vorkehrungen zu treffen sind, daß Trint- und Waschwasser im Winter nicht nur in den geheizten Räumen, sondern auch anderen Stellen, mo solches im Sommer verabreicht wird, vorgehalten werden kann. Jedenfalls darf davon nur bei starkem Frost, jedoch nicht grundfänglich während des ganzen Winters, abgesehen werden.

**\* Veruche mit Spiritus-Gläshampen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, Veruche mit Spiritus-Gläshampen für Innenbeleuchtung in mäßigen Umfangen anzustellen oder, soweit solche Veruche schon früher ausgeführt worden sind, sie wieder aufzunehmen und sich dieserhalb mit der Firma „Centrale für Spiritusverwertung, G. m. b. H., Berlin C.“ in Verbindung zu setzen. Der Minister erwartet über das Veranlaßte zum Beginn nächsten Jahres Bericht.

**\* Zum Militärjahre befordert werden,** wie wir der „Saale-Zeitung“ entnehmen, in der dritten Wagenklasse Schüler öffentlicher Schulen oder staatlich kongestrierten und beaufsichtigter Privatschulen bei gemeinschaftlichen, unter Aufsicht der Lehrer unternommenen Ausflügen bei einer Theilnehmerzahl von mindestens zehn Personen (einschließlich der begleitenden Lehrer) und gegen Abgabe eines Anerkennnisses, ohne Freigang auf Grund eines Beförderungsbefehles, welcher nach Beendigung der Fahrt oder der Rückfahrt an der Bahnhofsstation abzugeben ist. Der Ausflug ist eine halbe Stunde vor Antritt der Reise der Abgangstation anzumelden; bei größerer Theilnehmerzahl muß dies 24 Stunden vorher erfolgen.

**\* Ueberfahren.** Auf der Weizenfelder Straße wurde gestern Vormittag der Gefährlicher R. hier von seinem eigenen, glücklicherweise nicht beladenen Wagen über den Rücken gefahren und derart verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. R. hatte sein zu scharf gebendes Ochsenpaar anhalten wollen, war zu dem Zwecke während der Fahrt aus der Schoffelle gestiegen und hierbei vor den Rädern zu Falle gekommen.

**\* Militärkonzert im „Kasino.“** Uebermorgen, Freitag, findet im „Kasino“ ein Konzert der Kapelle des 72. Infanterieregiments statt. Dasselbe wird veranstaltet zum Besten des auf dem Schlachtfelde von Monville zu errichtenden Denkmals für die Gefallenen des 72. Regiments. Nur wenige Regimenter sind es noch, die auf jener blutigen Wahlstatt bisher ein Denkmal ihren gefallenen Kameraden nicht errichtet haben, zu ihnen gehört das 72., das an jenem blutigen Tage ein furchtbares Feuer auszuhalten hatte und sehr starke Verluste erlitt. Helfen wir, daß jene Tapferen ein Denkstein errichtet werde, nehmen wir uns ein gutes Beispiel an unserer Nachbarstadt Weizenfels, wo das Konzert der Kapelle, trotz ungünstiger Witterung, recht gut befand war.

**\* Sommertheater.** Rudolf Kneifel hat als junger Schauspieler — er wirkte mit bei seinem Vater, der Direktor einer umherziehenden Gesellschaft war — nicht immer gute Tage gesehen, er hat sich aber heraus gearbeitet und sich einen guten Namen in der deutschen Bühnen-Literatur gemacht. Wir danken ihm eine ganze Anzahl guter Lustspiele, die vor manchem modernen Opus den Vorzug haben, daß sie nicht auf Effekthaserei berechnet sind, sondern wirklich amüsant unterhalten und belustigend wirken. Eins der besten ist das Stück: „O diese Männer.“ Das klingt einigermaßen gruselig, man ist geneigt, den Männern alles Mögliche zuzutrauen, in Wirklichkeit sind aber die in dem Lustspiel auftretenden Männer sehr brav und solide, nur einer, der schon in vorgerückteren Jahren stehende Rentier Wollwitz hatte einmal in nicht mehr ganz nüchternem Zustande in einem Vergnügungslokal — das Stück spielt in Berlin — einem Mädchen den Hof gemacht, und dafür muß er nun schwer büßen. Was er Alles durchzumachen bekommt, ergibt die Handlung des Stückes, die, wie bereits bemerkt, den Zuhörer auf das Spannigste unterhält. Gezielt wurde recht frisch und flott, das Publikum folgte mit höchlichem Interesse und unterhielt sich auf's Beste. Frau Schaffnit, Fräulein Hertha Hartmann, Fräulein Vertens führten ihre Rollen gut durch, ebenso die Herren Hartwig, Meister

und Stichel. Hoffentlich bleibt es nicht bei dieser ersten Aufführung des Lustspiels, dessen Wiederholung wir nur befürworten können.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Halle, 10. Juli.** Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt hielt am 30. Juni seine außerordentliche Generalversammlung unter Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Staatsminister v. Voettker hier selbst ab, welcher an Stelle des früheren Landeshauptmanns Grafen von Bisingerode, der zugleich mit seinem Hauptamte auch den Vorsitz in dem Vereine niedergelegt hatte, zum Vorstehenden erwählt worden war und zur großen Freude der Mitglieder dieses Amtes auch angenommen hatte. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Statutenrevision, welche in Vorschlag gebracht war, um die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister zu ermöglichen. Die Mitgliederversammlung nahm die Satzung in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Form an. Aus der neuen Satzung ist besonders zu vermerken, daß Zweigvereine jetzt ohne Weiteres als solche anerkannt werden sollen, wenn ihre Satzung nicht mit der Satzung des Hauptvereins in Widerspruch steht und sie sich verpflichten, von jedem eingehenden Beitrage 1 Mark an den Hauptverein abzuführen. Die frühere Bestimmung, nach der die Satzung vom Hauptverein genehmigt wird und die Hälfte der Beiträge abgeliefert werden muß, ist gestrichen. Öffentlich bilden sich nunmehr an recht vielen Orten Zweigvereine. Nähere Auskunft, insbesondere über die Fürsorge für Lungenerkrankte ertheilt der Schriftführer des Vereins, Direktor Stieber in Halle a. S., Wagenstraße 6.

**\* Halle, 10. Juli.** Auf einem nahe gelegenen Gute nahm am Montag früh der 44-jährige Stellmacher Franz Kretschmar in einem etwa 85 Fuß tiefen Brunnen Messungen vor, um festzustellen, wie tief der Wasserstand sei. Hierbei alit er plötzlich von der Leiter, welcher er sich bedienen mußte, ab und stürzte kopfüber in die Tiefe. Zum Glück waren Leute in der Nähe, welche sich sofort an die Rettung des Verunglückten machten, und zwar mit Erfolg. R. blutete jedoch aus mehreren Wunden am Kopfe und am rechten Bein. Nach Anlegung von Nothverbanden und trockener Kleidung wurde er am Nachmittag nach Halle in die Klinik gebracht.

**\* Halle a. S., 8. Juli.** Der Vorstand der Handwerkskammer zu Halle a. S. hat eine Eingabe an den Reichskanzler, den Minister für Handel und Gewerbe und den Magistrat von Halle gerichtet, worin eine anderweitige Regelung des Submissionsverfahrens angeregt wird. In erster Linie richtet sich die Eingabe gegen die einseitige Bevorzugung des Mindestfordernden. Die Herftellungskosten für handwerksmäßige Lieferungen seien im Allgemeinen an einem Orte recht gleichmäßig, und deshalb solle der Zuschlag Demjenigen ertheilt werden, dessen Angebot dem Mittelpreise fämmllicher eingelaufener Angebote nach unten gerechnet am nächsten komme. Man erhofft von diesem Zuschlagsverfahren eine größere Beteiligung der Handwerker an den Submissionen und eine Steigerung der Arbeitsqualität. Preistreibereien, die zum Schaden des Staats unternommen werden, könne durch die Bestimmung ein Niegel vorgehoben werden, daß Forderungen, die nach oben wie nach unten um 25 pCt. von dem Vorschlagsabweißen, nicht zu berücksichtigen sind. Ein weiterer Vorschlag läuft auf die Heranziehung der Handwerkskammern zu objektiven Auskünften über die Leistungsfähigkeit der Bewerber hinaus. Schließlich wird die Forderung aufgestellt, die Lieferungszeit bei einem Streit um dessen Dauer hinauszuschieben, und eine durch den Streit erzielte Lohnerhöhung verhältnismäßig im Preisanschlag in Anrechnung zu bringen.

**\* Jech, 10. Juli.** Vergangene Woche wurden mehrere Goldwaarengeschäfte von einem Brande heftig, der es versuchte, Uffretten und Armbränder unter falschen Angaben an sich zu bringen; bei dieser Gelegenheit stahl er in einem Geschäfte eine werthvolle Uhr und in einem anderen ein Armbränder. Der Polizei ist es gelungen, den jugendlichen Dieb in der Person des Tischlerlehrlings H. Kretschmar, der sich hier in der Lehre befindet, zu entdecken und festzunehmen.

**\* Naumburg, 10. Juli.** Ein schwerer Unglücksfall trat am Montag Nachmittag in der hiesigen „Brauererei zum Gambrinus“ zu. Der vorübergehende 40-jährige Schriftsetzer Otto Haubach von hier wurde vom Brauereibesitzer gebeten, ihm doch mal beim

Umlegen eines 12 Centner schweren eisernen Kießschiffes behilflich zu sein. Beim Umlegen konnte R. die Last nicht mehr halten; er drehte sich um, ließ los und wurde von der Last zu Boden geworfen. Nur mit großer Mühe konnte der Bedauernswerte wieder befreit werden. Er trug jedoch schwere Verletzungen, einen Bruch des linken Schenkelhalses, einen Bruch des Beckens, sowie eine Zerreißung der Harnröhre und Luetzschungen der Eingeweide davon. R. wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

**Vermischtes.**

**\* Bremerhaven, 10. Juli.** Der Llopdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ brachte soeben 371 Getreide von den in Hoboken verbrannten Llopdampfern hier an.

**\* Aus der Einbürger Halle, 9. Juli.** Auf der Anzahl gelobten ist gestern (Sonntag) der Pastor W. G. in Bahrensfeld bei Othrow, der Pastor seiner Predigt über Num. 8, 23. Sonntagsgesellschaft hat auf ihn selbst eine wunderbare Anwendung gefunden. Kaum hatte er die Predigt beendet und das Amen gesprochen, als er in Folge des Schicksals todt zusammenbrach. Sein Herr sagte ihm zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Der Predigtvollendete vorstürzte dem 70. Lebensjahr und hinterließ acht erwachsene Kinder, die in alle fünf Theile verstreut sind. Eine Tochter ist Kranenpflegerin im Burenlande.

**\* Berlin, 10. Juli.** Am Schiffbauerdamm fiel gestern der obdachte Klopffeldmeister in der Fremdenheit in die Bred. Der Hauptmann und Kompaniechef der Schutztruppe von Kamerun Guse sprang sofort nach und rettete ihn.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Der Werd in Konig.** Freitag ist der 16 Jahre alte Präparand Speißer, ein früherer Freund Winters, der bisher auf der Präparanden-Anstalt in Jastrup war, verhaftet worden, und zwar wegen seiner vor zehn Tagen abgegebenen eblischen Befundung vor dem Untersuchungsrichter, daß Winter, sein früherer Schulfelge, viel mit Moritz Levy verkehrt und ebenso freundschaftlich auch mit den Caspari und Zucherschen Mädchen verkehrt habe. Der Untersuchungsrichter ist nach den bisherigen anderen Zeugnisaussagen zu der Ueberzeugung gelangt, daß Speißer einen Meined geliebt habe; denn Moritz Levy hat unter seinem Eide in Abrede gestellt, den Ermordeten irgendwie bekannt zu haben. Desgleichen haben Meta Caspari sowie die Tochter'sche Tochter ebllich intimen Verkehr mit Winter in Abrede gestellt. Da gegen Levy Verdacht auf Meined nicht vorlag, mußte der Untersuchungsrichter zur erwählten Verhaftung schreiten. Der ebenfalls geladene Seminarist Platz will befehlen, daß er als Schulfreund Winters auf das Bestimmteste weiß, Levy und Winter seien bekannt gewesen. Als ein sehr wichtiges Argument gegen Levy wird angeführt, daß Winter wie Levy mit der vielgenannten Schlichtermeisters Tochter Anna Hoffmann Verkehr unterhalten haben, und daß Beide als Nivalen auftraten. Mitbin ist eine Bekanntschaft Winter-Levy sehr wahrscheinlich.

**\* Schwedische Szenen** spielten sich vorgestern Abend in dem circa 6 Kilometer von Tudeel entfernten Dorfe Sluppi ab. Der stark verkleidete Besitzer von Potzgewitzky aus Sluppi war am Nachmittag in Tudeel und kam gegen Abend in seine Behausung zurück. Der in seinem Dienst stehende Kuchthier verlangte nun seinen Lohn, der ihm nicht gleich ausgezahlt wurde. Auf wiederholtes Drängen gerieth Potzgewitzky in Wuth, ergriff eine Jagkiste und erschöß den Hirt auf der Stelle. Dann schöß er auch auf den dem Kuchthier zur Hilfe eilenden Werdrecht, den er schwer verletzte. Zur Vernehmung genommen, ergriff Potzgewitzky eine Flasche mit Spiritus oder Petroleum und ließ auf den Boden seines Hauses, zündete es an und alle dann zu seinen Stellen, die er gleichfalls anzündete. Bald stand das ganze Gehöft in Flammen. Bevor aber P. von den herbeieilenden Leuten festgenommen werden konnte, zog er eine Flasche Gift aus der Tasche, das er austrank, worauf er in wenigen Minuten verschied.

**\* Die Trauung des Prinzen Max von Baden** mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland fand gestern in der evangelischen Kirche zu Gmunden statt. Anwesend waren Kaiser Franz Josef, die Königin Marie, der König von Dänemark, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Herzog und die Herzogin von Cumberland und andere Fürstlichkeiten sowie der englische Botschafter Rumbold als Vertreter der Königin von England.

**\* Wetterbericht des Kreisblattes.** 12. Juli. Veränderlich, ziemlich kühl, lebhaftes Winde. Sturmwarnung.

**O. Fritze's**  
**Bernstein-Fußboden-Lackfarbe**  
 trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt anhaltenden hohen Glanz und klebt nicht nach. **Weisse Emaille-Lackfarbe** trocknet in 2-4 Stunden, giebt einen hochglänzenden blendend weißen Anstrich vorzüglich geeignet für Fenster, Thüren, Wandschilde etc. **Garantirt reinen Leinölnir** reich trocknend und nicht nachbleibend. **Oelfarben** zum Anstrich von Fußböden, Thüren, Maschinen etc. **Copallack, Asphaltack, Escivativ, Lederlack, tiefschwarz und lauffiche** in vorzüglicher Qualität. **Pinself in großer Auswahl, Bronzen, Schablonen etc. etc. — Billigste Preise. —**  
**Abler-Drogerie. Wilh. Kieslich,**  
 Entenplan. **Rossmarkt 3.**

**Günstiges Wein-Angebot.**

Von unsern vortheilhaften Einkäufen geschätzter Berglagen und Jahrgänge bei renomirtesten Winzern am Rhein und an der Mosel, sowie in Bordeaux offeriren wir **gutgelagerte, bouquetreiche, reinwünige, milde und angenehm schmeckende**

**Bordeaux-, Rhein- und Moselweine**

in allen Preislagen bis zu den feinsten Cressenzen und Auslesen zu nachfolgenden sehr billigen Preisen:

**a. Mosel- u. Saar-Weine.** 1/3 Fl.

1897er Obermoseler leichter Tisch- und guter Bowlenwein	0,50
" Finkeler guter Tisch- und feiner Bowlenwein	0,80
" Valwiger hochfeiner bouquetreicher Tischwein	0,75
" Caseler spritziger kräftiger Mosel mit Bouquet	0,90
" Clottener Auslese angenehmer feiner Tischwein	1,—
" Graacher spritziger kräftiger Mosel mit Bouquet	1,—
" Cueser bouquetreich spritzig hochfein	1,25
" Enkheiser Stephansberg Rarität in dieser Preislage	1,50
" Caseler Auslese voll mit viel Bouquet und ausgeprägtem Charakter	1,50
" Trarbacher spritziger feiner Mosel mit viel Bouquet	1,75
" Wiltinger vom Priester-Seminar	2,—

Feinere Auslesen und Cressenzen laut besonderer Liste.

**b. Rheingauer, Rhein Hessische u. Pfalzweine.** 1/3 Fl.

1897er Laubenheimer angenehmer guter Tischwein	0,75
" Geisenheimer leichter feiner Tischwein	0,90
" Ridesheimer kräftig und voll	1,—
" Rauenthaler mit viel Bouquet	1,10
" Niersteiner Kranzberg	1,25
1895er Oppenheimer	1,50
" Nackenheimer feine Bergauslese	1,75
" Erbacher Auslese aus dem Palbstmann'sehen Gute	2,—
1893er Hallgarter Riesling	2,50
1895er Hochheimer Kieselgasse	3,—
" Johannesberger Vogelsand feinste 95er Auslese	3,50
1893er Mittelheimer Edelmann aus dem Bern'sehen Gute	4,—
1895er Schloss Vollradler	5,—
" Cressenz Graf Matuschka Greifenclau	5,—
1893er Marcobrunner Cabinet Cressenz Graf Schoenborn	6,—

**c. Bordeauxweine.** 1/3 Fl.

1895er Medoc Margaux feiner Tischwein	0,75
" St. Emilion blumig leicht und angenehm	0,90
" St. Julien sehr fein, mit viel Bouquet	1,—
" Chateau Citran	1,25
" .. Beycheville	1,50
" .. Leoville	1,75
" .. Larose	2,00
1893er .. Rauzan	2,25
" .. Montrose	2,50
" .. Latour grand vin	3,—

Seltene Hochgewächse und Cressenzen laut besonderer Liste.  
**Portweine, Sherry's, Madeira, Ungarweine, Samos, Muscatteller etc.**  
 in grösster Auswahl.

Die Preise aller Sorten sind sehr niedrige, die Qualitäten in jeder Preislage die feinsten.

Jeder Käufer hat bei uns die Gewähr, für den angelegten Preis auch einen entsprechenden tadellosten Wein zu erhalten, dessen Qualität zu Nachbestellungen Veranlassung geben wird.

Bei Entnahme von 12 1/2, 25 1/2, 50 1/2 u. 100 1/2 Fl. Preisermässigung.

**Pottel & Broskowski**  
 Halle a. S.  
 (1543)



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4430)

Ein großer Transport (1972)



**Rühe mit Kälbern,** und tragender Kühe und Färsen, steht von **Wittwoch, d. 11. d. Mts.**, ab sehr preiswerth im **Wasthof „Zur grünen Linde“** in Merseburg zum Verkauf.

**Emil Rottkowsky.**

**Zur gefälligen Beachtung!**  
 Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir für Merseburg und Umgegend den Hauptvertrieb des rühmlichst bekannten **Sauerbrunnens**  
**Thüringer Gesundbrunnen**  
 Köhlerquelle Leitzing a. S. und der mit diesem Tafelwasser hergestellten, ganz vorzüglichen **Frucht-Bräuselimonaden** (Himbeer, Citrone, Waldmeister) sowie der **Champagner-Weisse** übernehmen haben. (1947)

Um dieses vorzügliche bakterientreue kohlen saure Tafelwasser, welches aus in kleineren Quantitäten, in Flaschen von 1/2 und 1/3 Liter Inhalt mit Kork- und Patentverschluß, von uns frei Haus geliefert wird, einem Jeden zugänglich zu machen, hat die Brunnenverwaltung den Preis auf das Neueste herabgesetzt.  
 Hochachtung

**G. Schröder's Ww., „Thüringer Hof“.**  
**Carl Schmidt, Lutteralbenburg.**

**Zuntz**  
**Gebramte Kaffees**  
 in Preislagen von M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,— per 1/2 Kilo entsprechen den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Ergiebigkeit u. Kraft.

Käuflich in Merseburg bei: **C. L. Zimmermann.**

**Drei grosse Vorzüge**

hat unser täglich frisch (1520)  
**Gerösteter la. Kaffee,**  
 Pfd. 80 Pfg., 1., 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2.— M. exquisit im Geschmack, sehr ergiebig und von feinem Aroma, ausserordentlich billig.  
 Wir geben in jeder Preislage das Allerfeinste.  
 Großer Versandt nach auswärts.

**Pottel & Broskowski. Halle a. S.**

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein **Annahmehuch** mit sich führt, welches zur Entgegennahme von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahme sendungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwerthzeichen u. s. w. dient. Will ein Aufseher die Entgegennahme selbst bewirken, so hat ihm der Landbriefträger das Buch vorzulegen. Bei Entgegennahme des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten richtigen Entgegennahme gewährt werden.  
 Merseburg, den 9. Juli 1900.  
**Kaiserliches Postamt.**  
 J. W. Knoblauch.

**Bekanntmachung.**

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt besteht die Einrichtung, daß dem **Paketbesteller** auf seinen Bestellfahrten **Pakete ohne Werthangabe** zur Abgabe und Weiterbeförderung an die Postanstalt übergeben werden können. Ferner ist es gestattet, durch **unfrankirte** den Postboten zu übergebende oder durch den Briefkasten einzuliefernde **Bestellschreiben** oder **Bestellkarten** die Abholung der besagten Sendungen aus der Wohnung bei hiesiger Postanstalt zu beantragen.  
 Die tarifmäßige, an den Paketbesteller folglich zu entrichtende **Ginsammlungsgebühr** beträgt für jede Paket sendung ohne Rücksicht auf deren Gewicht **10 Pfg.**  
 Merseburg, 9. Juli 1900.  
**Kaiserliches Postamt.**  
 J. W. Knoblauch.

**Junge Vierländer Gänse u. Enten, Französische Taigel-Frische, Neue faure Gurken** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Speculation!**

In der **Weissenfeller Straße** ist ein zu **Vauplächen** sehr geeigneter **Plan von 2 Morgen** zu verkaufen. Off. zu richten an (1980) **Konkursverwalter Kunth.**

Der diesjährige **Pflaumen-Anhang** der **Gemeinde Trebnitz**, soll

**Wittwoch, d. 18. d. M., Nachm. 6 Uhr,** im **Poyer'schen Gasthause** öffentlich verpackt werden. (1981) Bedingungen vor dem Termin. **Trebnitz, d. 11. Juli 1900.**  
**Der Gemeindevorstand.**

**Haus-Verkauf** in **Schöpan.**

Das dem **Fischermeister Paul Bamberg** in **Schöpan** gehörige ältere Wohnhaus im **Gebödt Nr. 47**, soll **Montag, den 16. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr,** im **Große'schen Gasthause** daselbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termine. (1979) **Fried. H. Kunth.**

**Schöne freundliche Wohnung**

mit **H. Garten** zum Preise von **360 M.** an ruhigen Mietzer per sofort oder Oktober zu vermieten. Zu erst. in der **Exp. d. Bl.** (1977)

**Erste Etage, Weissenfeller Straße 3,** ist zu vermieten. Näheres **Martt 31** im **Comtoir.** (1766)

**Verheir. Tagelöhner**

aus der **Landwirthschaft** können **Arbeit und Wohnung** erhalten. **Oekonomie-Verwaltung der Leipz. Westend-Baugesellschaft, L. Andenan.**

**Arbeitsbücher** vorrätig **Kreisblatt-Druckerei.**

**Sommertheater.**

Donnerstag:  
 \* **Wildfeuer.** \*  
 oder: **Der Erbe von Domartin.**  
 Romantisches Schauspiel v. Palm. (Repertoirestück der ersten Theater.)  
 Freitag:  
 Die Schule des Lebens.

**Reichskrone.**

Sonntag, 15. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr, grosses Extra-  
**Militär-Concert**

der Kapelle des 2. Reg. bairischen schweren Reiter-Regiments (Landshut) unter persönl. Leitung des Herrn **Stabstrompeters Krümmel.** **Entrée 50 Pfg., im Vorverkauf bei Herrn Schulte 40 Pfg.** (1983)

**Reichskrone.**

Voranzeige: **Dienstag, den 17. d. M., und Freitag, den 27. d. M., finden 2 Militär-Concerte** statt, ausgeführt von den Kapellen des **36. Pflüztier** und des **106. Inf.-Regts.** — Vorverkauf zu ermäßigten Preisen schon jetzt bei **Herrn H. Schultze jun.** (1984)

Jedes **Quantum schwarze Johannisbeeren u. Himbeeren** kauft die **Dom-Apotheke.**

**Wer verreisen will,** empfehle:

**Schloßversicherungen D. R. P.**  
 In jedem gewöhnlichen Thürenschloß leicht einzulegen, von der **Vertiner Criminalpolizei** als beste Diebesficherheit dem Publikum empfohlen. (1949)

**Otto Bretschneider, Eisenwaren-Handlung.**

**Sternberg's Schnallentriest!**



**Sehr praktisch, äusserst bequem!** Für Alle, welche viel laufen müssen, für **foleupente** Herren und ältere Leute ist dieser **Stiefel ganz besonders zweckmäßig.** Preis **Mk. 11,50** gegen Nachnahme oder vorb. Einbindung des Betrages. Zu beziehen durch **Goodhear Welt-Schuhwarenhaus, Leopold Sternberg, Halle a. S., große Ulrichstraße 9.** Katalog gratis u. franco.

**Halle a. S.**

**19 Schmeerstr. 19.**  
 Eigene Fabrikate.



**Rohrplattenkoffer, Falten- u. Handkoffer, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Hand-, Touristen- und Damen-Taschen** empfiehlt (1924)

**H. Krasemann,**

**19 Schmeerstraße 19.**  
 Fabrik von **Reisefloern** und **Lederwaren.**